

Auch Harold Lloyd hatte jüngst ein für ihn gänzlich unerwartetes Zusammenreffen mit einem Teil des Publikums, dem man lieber am hellen lichten Tage nicht begegnet. Bei seinem letzten Aufenthalt in New York bummelte er durch die Straßen der Oststadt, als er aus einem verdächtig aussehenden Lokal einen entsetzlichen Lärm hörte. Neugierig betrat er es, . . . und befand sich mitten in einer solennen Prügelszene, in der es vollkommen lebensecht zuging, und die Stühle, Tische, Flaschen und Gläser nur so flogen. Doch bald wurde er zum Handeln gezwungen, da die Tätlichkeiten zu Roheitsdelikten auszuarten drohten. Kurz entschlossen sprang er auf einen Tisch, setzte seine weltberühmte Brille auf und stellte sich in Positur . . . Die Wirkung war ungeheuer. — „Harold Lloyd ist da“, schrie eine Stimme. Der Ruf wirkte Wunder. Die Kämpfenden ließen voneinander ab, man umringte ihn, jubelte ihm zu und hob ihn auf die Schultern. Sofort war aller Streit vergessen, und man saß noch lange einträchtig bei Getränken beisammen, die der Prohibition nicht unverdächtig gewesen sein sollen.

*

Da fällt mir gerade eine Geschichte ein, die ebenso einer gewissen Komik nicht entbehrt. Ein Berliner Filmregisseur, der durch seine Berliner Redensarten bekannt ist, letzthin sogar durch einen Prozeß mit seiner Hauptdarstellerin viel von sich reden machte, — eben dieser Filmregisseur hatte in seiner ihm originell dünkenden Art sich einen Darsteller verpflichtet, der in einer Filmszene mit viel Komparserie sich als gänzlich unbrauchbar erwies. Alle Mittel blieben erfolglos. Das Licht brannte, die Zeit drängte und die Hauptdarsteller wurden ungeduldig. Da ging in seiner höchsten Not Herr E. auf diesen Unglückswurm zu und jammerte: „Aber Mensch, du hast mir doch versprochen, daß de „Schauspieler“ bist!“

*

Der Direktor eines großen amerikanischen Filmkonzerns hatte kürzlich in Paris folgendes Erlebnis, das zu einem Skandal ausartete. Eines Abends wurde er von einem Schlepper auf eine pornographische Filmvorführung aufmerksam gemacht und in eine „Maison de Tolerance“ geführt, wo er gegen Vorauszahlung von 1000 Francs, außerdem 200 Francs für den Platz und Champagnerzwang in Gesellschaft eines sehr eleganten Publikums sich Filme dieser höchst zweifelhaften Kategorie ansehen durfte. Nachdem er die Vorstellung einer genauen Prüfung unterzogen hatte, erstattete er Anzeige bei der Polizei. Ein sofort herbeieilender Geheimpolizist stellte fest, daß diese Art Filme alles überstiegen, was man sich überhaupt vorstellen konnte. Die Besitzerin dieser „lieblichen Häuslichkeit“, die gerade in Nizza sich von ihrem Beruf erholte, wurde zusammen mit der „Direktrice“ angezeigt, die Filme und der Vorführungsapparat wurden konfisziert, das Haus selber aber nicht geschlossen. Die Folge davon war, daß der Andrang Neugieriger in den darauffolgenden Tagen derart groß war, daß Verkehrsstörungen in der betreffenden Straße eintraten.

*

Daß Ehegeschichten nicht nur den breitesten Platz in den amerikanischen Film-Limonaden ausfüllen, sondern auch auf das Privatleben unserer amerikanischen Film-Liebhaber in einer nicht gerade angenehmen Form übergegriffen haben, beweisen die Statistiken der dortigen Gerichte. Charly Chaplin, Dorothy Mackail, Reginald Denny, Monte Blue und viele, viele andere haben ihren häuslichen Zwist vor dem Forum ausgetragen. Den bisherigen Rekord aber schlägt Adolphe Menjou, der sich von seiner zweiten Frau jetzt scheiden läßt, um seine erste bessere Eehälfte wieder heiraten zu können. Man sieht, daß das Leben des Stars überall die gleichen Erscheinungen zeitigt.

